

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 172 (2006)

Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchempfehlungen von Experten

Heute mit Dr. Dieter Kläy stellvertretender Chefredaktor ASMZ

Festschrift für Rudolf Steiger

Das Ruder in der Hand – Aspekte der Führung und Ausbildung in Armee, Wirtschaft und Politik

Herausgegeben von Hubert Annen und Ulrich Zwygart, mit Beiträgen von: Hubert Annen, Dieter Baumann, Gian-Paolo Curcio, Hans-Christian Beck, Georges Bindschedler, Walter Bircher, Lars-Erik Cedermann, Rolf Dubs, Hansrudolf Frey, Hans Rudolf Fuhrer, Christian Moser, Rudolf Grünig, Peter Grütter, Karl W. Haltiner, Tibor Szvirsev Tresch, Siegfried Hoenle, Rudolf Jaun, Ruedi Jeker, Daniel Lätsch, Ernst Mühlemann, Kurt Murer, Markus Lamprecht, Werner Rüegg, Walter Schaufelberger, Raimund Schittenhelm, Stefan Seiler, Jürg Stadelmann, Bruno Staffelbach, Albert A. Stahel, François Stoll, Patrick Boss, Karin Vey, Andreas Wenger und Ulrich Zwygart.

HuberVerlag, 2006, Frauenfeld, 281 Seiten, Fr. 48.–, im Buchhandel erhältlich, ISBN 3-7193-1438-3.

Beiträge zu den unterschiedlichsten Aspekten der Führung und Ausbildung in Armee, Wirtschaft und Politik werden in der Festschrift für den ehemaligen Direktor der Militärakademie an der ETH Zürich, Brigadier Rudolf Steiger, vereinigt. Rudolf Steiger ist auch Dozent für Menschenführung und Kommunikation an der ETH Zürich und als Gastreferent an verschiedenen in- und ausländischen Hochschulen und Ausbildungsinstitutionen tätig. Für seine erfolgreiche Lehrtätigkeit ist er 2005 mit der «Goldenen Eule der ETH Zürich» (der Sympathiepreis der Studierenden an die Dozierenden) ausgezeichnet worden – die logische und verdiente Konsequenz aus seinem pädagogischen Schaffen. Seine prä-

xisnahen Bücher sind bisher in über 40 Auflagen erschienen und in mehrere Sprachen übersetzt worden. Über Jahrzehnte zum Bestseller geworden ist der Titel «Menschenorientierte Führung». Führen, Ausbilden, Fördern, Fordern, Coachen, diese Themen haben Rudolf Steiger bewegt und bewegen ihn heute noch. In all den Jahren seines Wirkens hat sich Rudolf Steiger immer für die Sache eingesetzt, für die fordernde und fördernde Menschenführung, und eine gerechte Personalselektion im Instruktionswesen.

Die Festschrift zum 60. Geburtstag umfasst eine thematisch breite Palette von rund 30 renommierten in- und ausländischen Autorinnen und Autoren. Sie alle

haben eines gemeinsam. Sie äussern sich zu Führungsaufgaben in Spannungsfeldern, sei das in der Armee, in der Politik oder in der Wirtschaft. Die steten Veränderungen haben Auswirkungen auf die militärische Führung und die Militärpädagogik. Dies ist sowohl für die Einzelperson, als auch für die lernende Unternehmung von eminenter Bedeutung. So unterliegen die Offiziersausbildung oder auch andere Ausbildungsgänge im Verlaufe der Zeit einem steten Wandel. Gedanken zu den erzieherischen Massnahmen aus ethischer und pädagogischer Sicht, Ziele und Möglichkeiten der Andragogik (Erwachsenenbildung), Gedanken zur zeitgemässen betrieblichen Weiterbildung, die Charakterisierung der militärischen Führungspersönlichkeit in modernen Streitkräften, die Rolle der Kommunikation und weitere Aspekte einer zukunftsgerichteten Führungs- und Ausbildungsphilosophie werden geäussert. Immer wieder wird nach der Effizienz der Ausbildung gefragt. Führen und Verantwortung beinhalten auch philosophisch-ethische Aspekte, was im Beitrag des Kommandanten der Landesverteidigungsakademie in Wien zum Ausdruck gebracht wird. Die Breite der Thematik fasziniert. Die lesenswerte Publikation gibt einen umfassenden Überblick über die komplexen Aspekte der Führung in Wirtschaft, Politik und Armee. Gleichzeitig ist sie Spiegel des Werks eines sehr erfolgreichen Wissenschaftlers und Pädagogen. ■

Anne Barth-Gasser, Jürg Stüssi-Lauterburg, Roland Haudenschild, Petra Neff, Stephan Lütolf, Peter Wüthrich

Dufour-Herzog-Sprecher-Wille-Guisan – Fünf Persönlichkeiten der Schweizer Geschichte und ihre Bronzestatuen im Bundeshaus Ost

Mit einem Vorwort von Bundesrat Samuel Schmid.

Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbibliothek und des Historischen Dienstes, Nr. 22. Bern: Eidgenössische Militärbibliothek und Historischer Dienst, 2006, ISBN 3-906969-21-5; ISSN 1424-9367.

Erstmals werden in Wort und Bild die fünf herausragenden Militärs des helvetischen Wehrwesens kurz, knapp und einprägsam dargestellt. Sie gehören insgesamt zu den bekanntesten Führungsgestalten der modernen Schweizerischen Eidgenossenschaft. Deren grösste geschichtliche Einschnitte waren die Aktivdienste sowie Grenzbesetzungen 1856/1857 (Neuenburgerhandel Preussen/Schweiz), 1870/1871 (Deutsch-Französischer Krieg), 1914/1918 (Erster Weltkrieg) und 1939/1945 (Zweiter Weltkrieg). «Die Vereinigte Bundesversammlung wählte jeweils den Oberbefehlshaber der Armee, nacheinander den Genfer Guillaume Henri Dufour, den Aargauer Hans Herzog, den Zürcher Ulrich Wille und den Waadtländer Henri Guisan.» Der Fünfte

neben den vier Generälen ist Oberstkorpskommandant Theophil Sprecher von Bernegg, Generalstabschef während des Ersten Weltkrieges. Die fünf Bronzestatuen im Eingang des Bundeshauses Ost in Bern mahnen an bedrohliche und gefährvolle Zeiten des schweizerischen Bundesstaates. Wie entstanden die eindrücklichen Darstellungen, und wie kamen diese an den heutigen Standort? Am Ursprung steht bezeichnenderweise ein Milizsoldat, Georg Bärfuss aus Thun (1889–1973), Aktivdienstveteran des Ersten Weltkrieges. Er eröffnete Ende Dezember 1927 mittels eines Leserbriefes in «Der Bund» und beigelegten fünf Franken eine Geldsammlung, um Theophil Sprecher «ein Denkmal zu setzen. Es braucht schliesslich nur eine Büste zu sein». Eine solche von Ulrich Wille stand bereits seit 1925 im

EMD. So konnte Bundesrat Karl Scheurer (1872–1929), damaliger Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD), am 1. August 1928 die Denkmäler von Sprecher und Wille einweihen. Erst später kamen diejenigen der Generäle Guisan (1983), Dufour (1989) und Herzog (1989) dazu. Ihnen drohte – aus unbegreiflichem Unverstand – die nun abgewendete Entfernung in die Abstellkammer. Bundesrat Samuel Schmid, heutiger Vorsteher des in VBS umbenannten EMD, gedachte am 18. Oktober 2006 anlässlich der Neuaufstellung der republikanisch-bescheidenen Denkmäler sowohl der fünf militärischen Persönlichkeiten und ihrer Leistungen für die Schweiz als auch des ursprünglichen Initianten.

Heinrich L. Wirz

- Verteidigung
- Innere Sicherheit
- Raumsicherung

Denkanstoss – 550 M 113

Zahl, Buchstabe und Ziffern. Dahinter verbirgt sich der Abbau unserer Ressourcen. 550 Schützenpanzer des Modells M 113 sollen verkauft und alternativ dazu verschrottet werden. Die Panzer sind alle noch funktionstauglich, lediglich im modernen Panzerkampf nicht mehr adäquat einsetzbar, da zu langsam und zu wenig gegen Geschosse geschützt. Infolge der Reduktion der Soldatenbestände werden die älteren und nicht nachgerüsteten Schützenpanzer überflüssig.

Diese betriebswirtschaftliche Logik überzeugt unser VBS. Der moderne Panzerkampf benötigt schnellere und besser geschützte Panzer. Diese militärische Überlegung besticht. Doch beide Ansätze greifen zu kurz. Der moderne Panzerkampf findet im Simulationsraum und auf der Hochmoor – Heide statt, nicht aber in naher oder näherer Wirklichkeit. Der Feind ist der Terror, der Bürgerkrieg, Erpressung und Gewalt um und unter der Kriegsschwelle.

Bei einem ersten und kurzen Einsatz der Schweizerarmee reichen die den (wenigen) Truppen zugeteilten Fahrzeugen zur Raumsicherung und zum Schutz von Transporten wahrscheinlich. Die in der Armee verbleibenden Einheiten genügen jedoch nicht, falls eine Bedrohungslage sich verschärft oder diese über eine lange Dauer anhält. Schützenpanzer der älteren Generation sind nach wie vor tauglich für geschützten Transport von exponierten Menschen und elementaren Gütern. Sie taugen auch für subsidiäre Einsätze bis zu einer Gewaltgrenze, wie sie im Libanon jüngst vorgeführt wurde. Eine Kampfwertsteigerung, je nach dannzumal akuter Bedrohung, kann bei Bedarf durchgeführt werden. Die Bedienung ist handfest und die Geräte sind robust, also durchaus krisentaugliches Gefährt.

Eine Alternative zum Aufwuchs der Schützenpanzer, wenn einmal Bedarf sein sollte, besteht auch in der Umfunktionierung. Soldaten der mechanisierten Verbände wissen, wie fragil der Verwundetentransport ab dem modernen Gefechtsfeld ist und wie wenig attraktiv der Sani-Pinz ist, «wenns chlöpft». Wieso bauen wir die splitergeschützten und morasttauglichen Fahrzeuge nicht zu Sani-Schützenpanzern um?

Wenn die Schweiz sicher ist, dass die 550 M 113 auch in einer inländischen Krise nicht verwen-

det werden können, wenn das VBS weiss, dass auch Sani-Schützenpanzer unnötig sind hierzulande und wenn alle überzeugt sind, dass Krieg nicht mehr statt findet, dann gäbe es gleichwohl noch sinnvollere Alternativen als die Verschrottung fahrtüchtiger, leicht gepanzerter, off-road Fahrzeuge. UNO, Rotes Kreuz oder ähnliche Organisationen wären vielleicht froh um eine humanitäre Gabe.

Quelle NZZ vom 4. August 2006
Matthias Streiff, Dr.,
MechAufklOfaD, 8008 Zürich

Mehr «Brainpower» statt Manpower

Die Zweckmässigkeit einer internationalen Kooperationsstrategie als Teil der Schweizer Sicherheitsstrategie lässt sich heute kaum mehr ernsthaft in Frage stellen. Sowohl die geografische und inhaltliche Ausweitung von Risiken und Bedrohungen als auch die beschränkten Ressourcen und Mittel der jeweiligen Partnerländer rufen zunehmend nach militärischen Kooperationen und einer Konzentration der Kräfte. Dies gilt übrigens – wie fälschlicherweise oft angenommen – nicht nur für den gesetzlichen Auftrag der Friedenssicherung mit unseren vielfältigen Engagements im In- und Ausland, sondern auch für die Kernaufgaben Verteidigung (Raumsicherung) und Existenzsicherung, die wir nicht vollständig alleine bewältigen können.

Im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden (Partnership for Peace PfP) hat die Schweizer Armee in den vergangenen Jahren gezielt nach Ausbildungskooperationen gesucht und die Zusammenarbeitsfähigkeit (Interoperabilität) gefördert. Von besonderer Bedeutung war und ist nach wie vor die Teilnahme an multinationalen Peace Support Operations (PSO), beispielsweise auf dem Balkan, im Kosovo und in Bosnien-Herzegowina (BiH). Wie man in BiH erfahren durfte, werden auch hier die Leistungen der Schweizer in den verschiedensten Einsatzbereichen und auf allen Stufen der multinationalen Truppe NATO/Eufor sehr geschätzt, während gleichzeitig die Schweizer Bevölkerung vom Umfeld und von den Aufträgen an die Truppe recht wenig weiss. Bei aller Würdigung des persönlichen Einsatzes und der wertvollen Erfahrungen jedes einzelnen Teilnehmers an der Operation drängen sich dem Beobachter gewisse konstruktiv-kritische Überlegungen auf:

Das Schweizer Engagement weist eine gewisse Verzettelung auf. Personelle und materielle Mittel sind nicht immer kongruent. Die Schweizer werden oft eher als Anhängsel wahrgenommen, obwohl sie in gewissen Funktionen Entscheidendes zum Erfolg beitragen. Ein Musterbeispiel ist das Peace Support Operations Training Centre (PSOTC) in Sarajewo, eine Ausbildungsstätte zur Erhaltung des Friedens, wo junge Offiziere aller drei ethnischen Volksgruppen von Bosnien und Herzogowina gemeinsam ausgebildet werden. Während Grossbritannien als Initiator und Hauptsponsor die Federführung beansprucht, hat die Schweiz personell und finanziell am Aufbau mitgewirkt, und sie bekleidet in der Person von Oberst Hans Ruedi Näf die zentrale Funktion des Stabschefs (vgl. ASMZ Nr. 10/2006, S. 31). Dieser ist nicht nur massgebend an Organisation und Durchführung der Lehrtätigkeit, sondern auch an der Erarbeitung der Inhalte beteiligt. Das PSOTC hätte auch ein Angebotspaket der Schweiz sein können. Angesichts des fachlichen Hintergrundes, der vorhandenen Institutionen (Militärakademie ETH, Armeeausbildungszentrum Luzern, Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik, Genfer Zentrum für Demokratische Kontrolle der Streitkräfte) und der entsprechenden Fachspezialisten sollte es für die Schweiz möglich sein, für solche oder ähnliche Projekte Task Forces zu bil-

den und die Hauptverantwortung zu übernehmen. Denkbar wären auch «Special Forces» auf Gebieten wie Medizin/Sanität, Verwaltungsführung, Sprachausbildung, Nachrichtendienst, IT, Logistik usw.

Generell gilt es, sich auf unsere Stärken zu besinnen. Die Anerkennung als vollwertiger Partner erhalten wir aber erst, wenn wir mit unseren international ausgebildeten Führungskräften und unseren Spezialisten sofort verfügbar sind, d. h., der Bundesrat muss über sie verfügen können. Ein Teil dieser Personen müsste aus zusätzlichen Berufskadern rekrutiert werden, die neben ihrer ordentlichen (Ausbildungs-)Tätigkeit immer wieder an multinationalen Übungen und PSO-Einsätzen teilnehmen können. Eine solche Bereicherung der beruflichen Tätigkeit, verbunden mit attraktiven Anstellungsbedingungen, würde zweifellos auch die Attraktivität einer Berufsoffiziers- oder -unteroffizierslaufbahn wesentlich steigern. Das kostet Geld. Profitieren von diesen Berufskadern würden aber nicht nur eine angesehene Friedenssicherungstruppe im Ausland, sondern auch eine glaubhafte Verteidigungs- und Existenzsicherungsarmee für die Schweiz.

Charles Juillerat
Teilnehmer der ASMZ-
Leserreise nach Bosnien und
Herzegowina, 3006 Bern



Foto: frb

SOG am Heerestag

Zwei Frauen im engagierten Streitgespräch. Die SOG war an den zwei Heerestagen vom 27. und 28. Oktober 2006 in Thun mit einem Stand vertreten. Oberstlt Zobrist erläutert Nationalrätin Ursula Haller aus Thun einige aktuelle Standpunkte der SOG, während Major Fischli aus Neuhausen den Überblick wahrt. Obwohl etwas versteckt, fanden immer wieder interessierte Besucher den Weg zu den von der Sektion ausserdienstliche Tätigkeiten betreuten Info-Ständen.

Fritz R. Brand, Bildredaktor ASMZ